

Marcel Fischer erfüllt sich mit der Olympia-Teilnahme erneut einen Traum.

SEITE 22

Roger Federer darf mit der Auslosung für das olympische Turnier zufrieden sein.

SEITE 22

Markus Zberg ist der einzige Schweizer Strassenprofi mit Olympia-Erfahrung.

SEITE 23

Olympisches Diplom das Minimalziel

Die Beachvolleyballerinnen Nicole Schnyder-Benoit und Simone Kuhn haben sich viel vorgenommen

Erstmals überhaupt ist die Schweiz an Olympischen Sommerspielen im Beachvolleyball der Frauen vertreten. Die Seeländerin Nicole Schnyder-Benoit will sich mit ihrer Toggenburger Partnerin Simone Kuhn mit dem Dabeisein aber nicht begnügen. Die Qualifikation für die Viertelfinals ist in Athen ihr Minimalziel. «Wenn es mehr wird, sagen wir natürlich nicht Nein», sagen die als Nummer 6 gesetzten Volleyballerinnen übereinstimmend.

● VON RENÉ WEBER, ATHEN

Dass Nicole Schnyder-Benoit und Simone Kuhn das olympische Beachvolleyball-Turnier zusammen bestreiten, ist mehr dem Zufall als einer akribischen Planung zuzuschreiben. Vor vier Jahren sah sich die Beach-erfahrene Schnyder-Benoit wegen der bevorstehenden Trennung von ihrer damaligen Partnerin nach einer neuen um. Zufällig traf sie kurze Zeit später beim Turnier in Gstaad Kuhn, die im Berner Oberland als Helferin engagiert war. Noch während des Anlasses verabredeten sie sich zu einem gemeinsamen (Test-)Training auf Sand. Schnyder-Benoit befand die Volleyball-Internationale Kuhn als geeignet, obwohl diese zuvor noch nie ernsthaft Beachvolleyball gespielt hatte. Dann ging alles sehr schnell: Nur wenige Monate später nahmen sie gemeinsam das Abenteuer Athen 2004 in Angriff. «Ich musste nicht lange überlegen», erinnert sich die in Luzern lebende Toggenburgerin Kuhn. In der Halle habe sie mit dem BTV Luzern alles gewonnen, was man in der Schweiz gewinnen könne. «Weil es auch mit der Volleyball-Nationalmannschaft nie vorwärts ging, suchte ich ohnehin eine neue Herausforderung.» Das Zusammentreffen mit Schnyder-Benoit sei deshalb genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen. Schnyder-Benoit will dem nichts hinzufügen und nickt. Sie hat ihre Wahl bis heute nie bereut.

Als Nummer 6 gesetzt

Seit Schnyder-Benoit und Kuhn gemeinsame Sache machen, geht es mit



ihnen kontinuierlich aufwärts. In der Schweiz sind sie längst ohne Gegnerinnen, und in der Weltrangliste haben sie sich bis auf Rang 8 vorgekämpft. In Athen sind sie sogar als Nummer 6 gesetzt und rechnen sich deshalb Chancen auf einen Spitzenplatz aus. «Es wird nicht einfach», dämpft Schnyder-Benoit allerdings keimende Medaillenhoffnungen: «An einem guten Tag können wir zwar gegen jedes Team gewinnen, doch an der Spitze ist die Leistungsdichte enorm; es kann sehr schnell auch in die andere Richtung gehen.» Dennoch setzt sich die 31-jährige Seeländerin, die seit 1994

Beachvolleyball spielt, selber unter Druck: «Die Viertelfinals, welche automatisch Rang 5 und damit ein olympisches Diplom bedeuten, sind unser Minimalziel.» Ihre 23-jährige Partnerin bekräftigt diese Zielsetzung. Kuhn sagt, dass das Überstehen der Gruppenspiele ein Muss sei.

Gruppensieg im Visier

Gegen die Kanadierinnen Dumont/Martin und die Norwegerinnen Glesnes/Maaseide würden sie als Favoritinnen in die Athener Beach-Arena einlaufen, erklärt Kuhn. «Gegen die Amerikanerinnen McPeak/Youngs hingegen sind wir Aussenseiter», ergänzt Schnyder-Benoit. Doch auch gegen das US-Duo rechnen sich die Schweizerinnen etwas aus. «McPeak/Youngs ist das einzige Top-4-Team, das wir auf der Beach-Tour bereits geschlagen haben. Warum soll uns dies in Athen nicht erneut gelingen?» so Schnyder-Benoit. Als wegweisend für ein positives Endresultat bezeichnen Schnyder-Benoit/Kuhn die Klassierung nach den Gruppenspielen. «Mindestens Rang 2 muss es sein. Besser wäre der Gruppensieg», nennt Schnyder-Benoit die Vorgabe, «damit wir nicht schon in den Achtelfinals auf eines der Top-Teams treffen.» Und danach, schwelgen die Schweizerinnen in Träumen, sei dann alles möglich. Das Wort Medaille nehmen sie zwar nicht in den Mund, ohne Chance sehen sie sich aber nicht.

Tiefer Sand

An ihrer Vorbereitung wird der Angriff auf die Medaillenplätze bestimmt nicht scheitern. «Wir haben uns in Athen gut eingelebt und geniessen jede Minute», so Schnyder-Benoit. Im Gegensatz zu den Schweizer Männern Martin und Paul Laciga sowie Patrick Heuscher/Stefan Kobel sind Schnyder-Benoit/Kuhn bereits früh in die griechische Hauptstadt gereist, um sich vor Ort den letzten Schliff zu verpassen. An guten Trainingspartnerinnen habe es ebenfalls nicht gefehlt. «Wir haben uns mit Teams aus Japan, China, Kuba und Griechenland gemessen und gleichzeitig mit dem olympischen Beach-Center vertraut gemacht. Das Spezielle an der 10 000 Zuschauer

Platz bietenden Arena seien neben der Grösse (Kuhn: «Vor so vielen Zuschauern haben wir noch nie gespielt») der tiefe Sand, der wechselnde Wind und die Hitze. «Die äusseren Umstände können wir nicht beeinflussen. Mittlerweile haben wir uns aber daran gewöhnt. Als Verteidigungsspielerin ist für mich die tiefe Unterlage zudem ein kleines Problem», erklärt die in La Neuveville lebende Schnyder-Benoit. Ganz anders trifft der tiefe Sand die Angreiferin Kuhn. Sie sei zu Beginn beim Absprung am Netz kaum hochgekommen. «In Gerlafingen haben wir vor unserer Abreise zwar auf einer ähnli-

Tiefer Olympia-Sand: Nicole Schnyder-Benoit hechtet nach dem Ball.

Bilder Keystone



«Es ist ein Wahnsinn, Teil der olympischen Familie sein zu dürfen»: Simone Kuhn ist beeindruckt.



chen Anlage trainiert, doch in Athen ist es noch schwieriger», äussert sich Kuhn. Als Ausrede will sie dies aber nicht verstanden wissen: «Die Bedingungen sind für alle Teilnehmerinnen gleich.»

Von Athen beeindruckt

Bis zu ihrem ersten Spiel morgen Nachmittag gegen die Kanadierinnen wollen sich Schnyder-Benoit/Kuhn neben einer leichten Trainingsseinheit vor allem erholen. Auf die Teilnahme an der Eröffnungsfeier verzichten sie deshalb heute Abend. «Bis wir ins Bett kämen, wäre es weit nach Mitternacht», erklärt die mit dem ehemaligen Langstrecken-Biker Marc Schnyder verheiratete Beachvolleyballerin. «Obwohl ich sehr gerne ins Olympia-Stadion gegangen wäre, ist es vernünftiger, dass wir früh ins Bett steigen», sagt Kuhn. Das Verpasste wollen die auch neben dem Court befreundeten Athletinnen nun einfach zu einem späteren Zeitpunkt im olympischen Dorf nachholen. «Es ist ein Wahnsinn, Teil der olympischen Familie sein zu dürfen», beschreibt Kuhn ihre bisherigen Eindrücke. Auch Schnyder-Benoit ist vom bisher Erlebten in Athen tief beeindruckt. «Es ist einfach der Hammer», sagt sie, «und schlicht unmöglich, die vielen positiven Eindrücke in wenigen Worten zusammenzufassen.»